

Jetzt geht's richtig los...

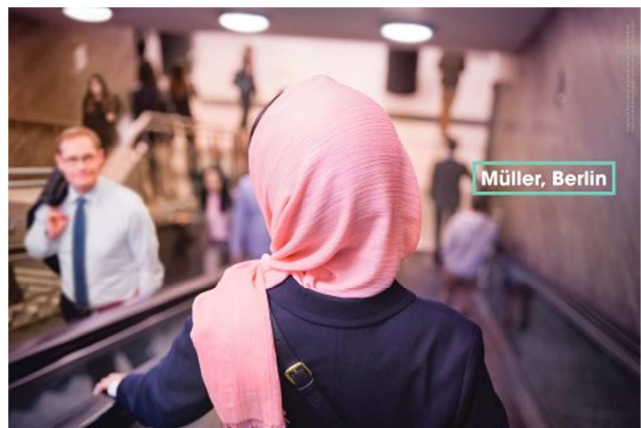
Sieben Wochen vor der Wahl dürften jetzt auch die stets Uninformierten mitbekommen, dass sich die laufende Legislaturperiode ihrem Ende nähert und ein Neuanfang bevorsteht. Wie neu der dann im Einzelnen sein wird, entscheidet sich natürlich nach der Abstimmung. Eine Fortsetzung des jetzigen Regierungsbündnisses aus SPD und CDU ist sowohl rechnerisch als auch politisch derzeit ausgeschlossen. Rot-Grün könnte nach der aktuellen Forsa-Umfrage mit der Anzahl der Mandate knapp vorn liegen. Auf zu knapp hatte die SPD aber schon 2011 keine Lust. Blicke – wie seit vielen Wochen – nur das Dreierbündnis Rot-Grün-Rot als einzige Option mit deutlicher Mehrheit der Abgeordnetensitze übrig.

Der Kampf um die Meinungsumfragewerte zwischen Infratest dimap (Morgenpost/RBB) und Forsa (Berliner Zeitung) wird Montagfrüh in eine neue Runde gehen. Im Gegensatz zu Infratest dimap sieht Forsa die SPD erneut deutlich vor der CDU und den Grünen. Und auch die Grünen liegen erneut vor der CDU. Forsa widerspricht damit der Einschätzung von Infratest dimap und INSA (BILD), dass SPD, CDU, Grüne und Linke fast gleichauf liegen. Besonders spannend wird es sein, am 18. September das Ergebnis der AfD zu erfahren. Während Infratest dimap und INSA die Rechtspopulisten bei rund 14 Prozent sehen, bleibt Forsa bei seiner Bewertung unter zehn. Die genauen Ergebnisse der Forsa-Umfrage sind am Montag in der Berliner Zeitung nachzulesen.



Während die meisten Berliner in der Nacht zum Sonntag entweder irgendwo feierten oder sich zu Hause entspannten, machten sich die Parteimitglieder auf den Weg, die Laternenmasten der Stadt mit ihren Plakaten zu versehen. Auf den Mittelstreifen der Straßen wurden die großen, so genannten Wesselmanntafeln aufgestellt, benannt nach der „Wahlkampf Werbung Wesselmann Wattenscheid GmbH“ aus Bochum. Auf einer Fläche von 3,70 x 2,90 Metern verkünden die Parteien ihre Botschaften. Dabei

haben die meisten nur wenig in den Kreativ-Topf gegriffen. An den Motiven der SPD habe ich eine Zeitlang verweilt. Von anfänglicher Verwunderung steigerte sich mein Eindruck auf Bewunderung. Außergewöhnlich und mutig sind die Plakate der SPD, und befinden sich in einer Linie mit denen aus dem Wahlkampf 2011. Unvergessen die Motive, wie ein Kind mit einer Krokodilhandpuppe Klaus Wowereit in die Nase biss, oder Klaus Wowereit Hand in Hand mit einer Rentnerin oder das Selfie mit Jugendlichen. „Berlin verstehen“ lautete das damalige Motto. Und natürlich war das SPD Logo auf den Plakaten deutlich zu sehen. Der Landesvater mitten unter den Menschen, darauf setzt die SPD auch diesmal. Michael Müller etwas unscharf, aber zu erkennen, auf der Straße, Begegnung mit Mutter und Kind. Oder der Sichtkontakt zu einer Frau mit Kopftuch auf der Rolltreppe. „Müller, Berlin“, das ist die Botschaft in der ersten Werbestaffel.



Verzichtet wird auf das SPD-Logo. So sehr mir die Motive und die fotografische, ja künstlerische Art gefallen, halte ich doch den Verzicht auf die drei Parteibuchstaben für falsch. Auch wenn Michael Müller mit Abstand der bekannteste Berliner Politiker ist, so steht er nicht unmittelbar zur Wahl, sondern lediglich seine Partei. Da die SPD im Gegensatz zu den Grünen mit Bezirks- und nicht mit einer Landesliste antritt, ist sein Name nur in seinem Heimatbezirk Tempelhof-Schöneberg auf dem Stimmzettel zu lesen. Ramona Pop, die Nr. 1 der Grünen Landesliste, steht auf allen Zweitstimmen-Wahlscheinen.

Im Laufe der nächsten Wochen wird es weitere Motive geben, auf denen Michael Müller deutlicher zu sehen sein wird, und das SPD-Logo findet seine Erwähnung. An der Grundaussage, Müller ist mitten drin und einer von uns, sollte die SPD festhalten. Plakate nimmt man im Vorbeifahren oder –gehen

wahr, da bleibt wenig Zeit, sich mit den Slogans zu beschäftigen.



Die CDU setzt auch ganz auf ihren Spitzenmann Frank Henkel. Verständlich, dass man das Gesicht seines Sohnes Leo nicht zeigen will. Es hätte sich mit etwas Phantasie aber auch eine bessere Lösung finden lassen können, denn Kinder kommen immer gut an. Vergessen sind die Motive von 2011, als der Kampf den brennenden Autos galt. Brennende Autos gibt es leider immer noch, bloß ist die CDU jetzt für die innere Sicherheit verantwortlich.



Die Grünen überfrachten ihre Plakate mal wieder mit zu viel Text an zu vielen verschiedenen Stellen. „Berlin geht nur zusammen!“ OK. Das kann man unterschreiben. „Große Koalition abwählen“, überflüssig, erledigt sich von selbst. „Alles auf Grün“, bitte nicht, ich bin für Farbvielfalt. Weitere Botschaften sind: „Berlin braucht neue Wege. Radwege.“ Berlin braucht vor allem Rad- und nicht suizidgefährdete Geisterfahrer. „Dein Gott? Dein Sex? Dein Ding!“ Versteht kein Mensch. „Berlins wichtigste Start-Ups: Kinder.“ Einverstanden.



Oder: „Miteinander statt gegeneinander!“ Ja, sehr schön. „Berliner Familie. Mehr Zeit, mehr leben.“ „Wachsende Stadt. Richtig investieren“, und so weiter. Und überall die zentrale Botschaft: „Gemeinsam geht's besser!“, klingt nach Grün ist aber Rot. Offenbar von beiden Parteien schon mal ein Angebot an die SPD.



Je nach Meinungsforschungsinstitut liegt die FDP knapp unter oder knapp über fünf Prozent. Es ist richtig, den neuen Spitzenmann Sebastian Czaja auf den Plakaten bekannt zu machen. Das knallbunte Motiv fällt zwar im Stadtbild auf, es ist aber zu unruhig und enthält zu viel Text. Ein weiterer Satz auf den Plakaten: „Wir waren fünf Jahre weg. Wir wünschten, wir hätten mehr verpasst.“ Naja. Die letzten fünf Jahre waren schon sehr ereignisreich. Vielleicht hat das die FDP nicht mitbekommen. So richtig vermisst hat die FDP wohl keiner im Abgeordnetenhaus. Ihre Themen wurden von den Grünen und Piraten verarbeitet. Dass die Piraten die ehemaligen Büroräume der FDP im Preußischen Landtag wieder räumen müssen, steht fest. Ob die FDP dort wieder einziehen darf, noch nicht. Es könnte auch sein, dass uns die AfD künftig von hier aus erschreckt. Vielleicht zerlegt sie sich dann genauso wie die Piraten-Partei.



Die AfD macht das, was sie am besten kann: Angst schüren und Stammtischparolen verbreiten. Ein Mann mit Kapuze klettert über einen Zaun. Bricht er aus oder ein? Auf jeden Fall werden kriminelle Absichten suggeriert. Braucht Berlin klare Regeln? Haben wir nicht schon genug. Hapert es manchmal nur mit der Anwendung und Durchsetzung? „Asylchaos stoppen! Zuwanderung einschränken!“, als wenn das Aufforderungen wären, denen allein der Berliner Senat nachkommen könnte. Die AfD stellt sich als „Unbequem. Echt. Mutig“ dar. An dieser Stelle könnte man Frank Henkel zitieren, der die Probleme in der Rigaer Straße so dringend brauchte, wie ein Loch im Kopf. Und genau so wenig brauchen wir die AfD. Nicht „Unbequem. Echt. Mutig.“, sondern „Scheiße. Scheiße. Scheiße.“

Der Senat 2016/2021

Sollte die FDP über fünf Prozent erreichen, wäre sogar eine Jamaika-Koalition möglich. Je nachdem, ob CDU oder Grüne die meisten Stimmen haben, könnte es eine Schwarz-Grün-Gelbe mit Frank Henkel als Regierenden Bürgermeister und Ramona Pop als Vize, oder eine Grün-Schwarz-Gelbe Koalition geben, mit Ramona Pop als Regierende Bürgermeisterin und Thomas Heilmann als Vize geben. Bei Grün-Schwarz würde Henkel nicht mitspielen (dürfen). Jamaika gab es mal erfolglos im Saarland, aber auch anderswo, wie seit 2014 in Bonn. Nichts ist unmöglich.

Bleiben wir aber vorerst bei der wahrscheinlicheren Koalition Rot-Grün-Rot. Die Zahl der Senatoren steigt wieder von acht auf zehn. Und das ist ausnahmsweise mal sinnvoll. Nur acht Ressorts für eine Metropole wie Berlin führen zu Unübersichtlichkeiten in den jeweiligen Verwaltungen. Dass beim ohnehin

schon großen Ressort Bildung und Jugend auch noch Wissenschaft angesiedelt wurde, ist ebenso unpraktisch wie die Angliederung der Kulturverwaltung an den Regierenden Bürgermeister. Zusätzlich zu diesem wird es also künftig zehn Senatsressorts geben. Wahrscheinlich ist die rechnerische Verteilung auf SPD, Grüne und Linke 4-3-3. Als gesetzt können bei der SPD die Ressorts Finanzen und Stadtentwicklung angenommen werden. Ob man den Bereich Stadtentwicklung, Bauen, Verkehr, Umwelt verschlankt, ist gut möglich. Matthias Kollatz-Ahnen (Finanzen) und Andreas Geisel (Stadtentwicklung) sind Michael Müllers Entdeckungen, die sich bewährt haben. Klar ist auch, dass neben dem Regierenden und zwei weiteren Männer die beiden übrigen Posten mit Frauen besetzt werden müssen. Ob deren Namen Dilek Kolat (Arbeit, Integration und Frauen) und Sandra Scheeres (Bildung, Jugend und Wissenschaft) heißen, ist fraglich. Das Bildungs- und Jugendressort ist klassische SPD-Domäne. Untergegangen ist diese Verwaltung aber auch nicht mit schwarzer (unvergessen Hanna-Renate Laurien), grüner (Anne Klein) und gelber (Cornelia Schmalz-Jacobsen) Leitung.

Dass es eine Senatsverwaltung geben muss, in der sich alle Fragen der Integration bündeln, ist unbestritten. Ob sich die SPD um dieses Ressort bemüht, könnte, muss aber nicht sein. Die Grünen könnten sich daran abarbeiten. Ebenso am Thema Justiz. Gern erinnern wir uns an die leider viel zu kurze Amtszeit von Wolfgang Wieland. Dass die Nr. Eins der Grünen, Ramona Pop, in den Senat muss, steht fest. Als Bürgermeisterin ohnehin und mit welchem Ressort? Wie wäre es denn mal mit einer Innensenatorin? Wahrscheinlicher ist, dass Frau Pop ein Ressort wählt, mit dessen Themen sie schon beschäftigt war, Jugendpolitik, Arbeit, Integration, Soziales.

Die Linke wäre gut beraten, Harald Wolf wieder in den Senat zu entsenden. Bürgermeister war er schon einmal, und da es einen Regierenden und zwei Bürgermeister gibt, verteilt sich das auf drei Parteien sehr gut. Nach dem fulminanten Flop des Gregor Gysi als Wirtschaftssenator-Darsteller, übernahm Harald Wolf 2002 den Job und behielt ihn erfolgreich bis 2011.

Um 18.05 Uhr beginnen am 18. September die Koalitionsverhandlungen, und diese können sich unter Umständen bis Weihnachten hinziehen. Dann gibt es die Bescherung.

Ed Koch